

KILIANSKIRCHE HEILBRONN

# STUNDE DER KIRCHENMUSIK CHOR- UND ORCHESTERKONZERT

SAMSTAG, 7. APRIL 2018, 18 UHR



Musik aus Siebenbürgen und dem Banat

**Wie der Hirsch schreit  
nach frischem Wasser**  
Rudolf Lassel / Paul Richter

**Messe f-Moll**  
Richard W. Oschanitzky

Abschlusskonzert der  
Musikwoche Löwenstein



Mit freundlicher Unterstützung  
HD Hermannstadt, HOG Kronstadt  
Verband der Siebenbürger Sachsen e.V. Kreisgruppe Heilbronn



EINTRITT FREI – SPENDEN ERBETEN

# Ablauf

## Jugendchor der Musikwoche

**Thomas Tallis**  
(1505 - 1585)

„All Praise to Thee, My God“ - Kanon

**Josef Seuffert** (\*1926)

„Halleluja“ - Intonation

nach **Georg Friedrich Händel**  
(1685 - 1759)  
Satz: Jürgen Thies

„Halleluja“ - Kanon

**Traditional**  
Satz: Roger Emerson

„Wade in the Water“

**John Rutter** (\*1945)

„For the beauty of the earth“

**Chor, Orchester und Solisten  
der Musikwoche Löwenstein**

**Richard Waldemar Oschanitzky**  
(1939 - 1979)

*Edition: Dr. Franz Metz  
Edition Musik Südost*

Messe f-Moll (1954-55)

Kyrie  
Gloria  
Sanctus  
Benedictus  
Agnus Dei

*Uraufführung*

**Rudolf Lassel**  
(1861 - 1918)

Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit nach  
frischem Wasser“

**Instrumentation:**  
**Paul Richter**  
(1875 - 1950)

Ernst, ruhig (Andante con moto)  
Sostenuto  
Maestoso

*Edition: Frieder Latzina  
Musiknotenverlag Latzina*

*Uraufführung der  
instrumentierten Fassung*

## **Ausführende**

Chor und Orchester der Musikwoche Löwenstein  
Gesamtleitung: Wilhelm Schmidts  
Konzertmeister: Ilarie Dinu

Jugendchor der Musikwoche Löwenstein  
Leitung: Christian Turck  
Klavierbegleitung: Liane Christian

## **Solisten**

Bettina Wallbrecht (Sopran), Renate Dasch, Heike Kiefer (Alt)  
Hans Straub (Tenor), Philipp Hasper (Bass)

## Richard W. Oschanitzky: Messe f-Moll

Richard Waldemar Oschanitzky wurde am 25. Februar 1939 in Temeswar im Banat geboren. Sein Vater Richard Karl Oschanitzky stammte aus Siebenbürgen und wirkte ab 1939 als Dirigent des Deutschen Symphonieorchesters in Temeswar. Richard Waldemar besuchte hier das Lyzeum und beschäftigte sich schon als Kind mit Musik, wobei sein Vater der erste Lehrer war. Schon mit 14 Jahren komponierte er ein Gloria, das am 25. Dezember 1954 im Temeswarer Dom mit großem Erfolg uraufgeführt wurde, obgleich der jugendliche Komponist selbst mit der Leistung der Ensembles nicht durchweg zufrieden war. Das gleiche geistliche Werk präsentierte Oschanitzky zur Aufnahmeprüfung für die Bukarester Musikhochschule und wurde in die Komponistenklasse von Mihail Jora, einem Schüler Max Regers, aufgenommen.

Bereits als Student wurde Oschanitzky von seinen Kollegen und Professoren bestaunt: Er improvisierte in allen Stilen und konnte selbst eine auf den Kopf gestellte Partitur auf den ersten Blick am Klavier spielen. 1957 wurde ihm der erste Preis des Konservatoriums für ein vokalsinfonisches Werk verliehen, und 1959 verdiente er sich das Enescu-Stipendium mit dem Liederzyklus „Lied von der Liebe“. Es war dies, im Alter von 20 Jahren, zugleich die letzte Auszeichnung des rumänischen Staates für den jungen begebenen Komponisten. Im selben Jahr wurde er nach einem Schauprozess als „reaktionäres Element der Gesellschaft“ aus der Bukarester Musikhochschule ausgeschlossen, weil er Jazz gespielt hatte – was im sozialistischen Rumänien der 50er Jahre verpönt und in der Öffentlichkeit verboten war.

Oschanitzky musste nun seinen Lebensunterhalt mit Klavierspiel in noblen Hotels und Restaurants der rumänischen Hauptstadt verdienen. Dank seiner herausragenden pianistischen Technik und des unendlichen Reservoirs seiner Fantasie wie auch durch die geschickte Instrumentation seiner Stücke gewann er die Aufmerksamkeit der einzigen rumänischen Schallplattenfirma „Electrecord“. Ab 1961 begann er für das Ensemble der Firma zu arbeiten. Die bekanntesten Schlager der damaligen Zeit, die das rumänische Fernsehen oder der Rundfunk brachten, waren von Oschanitzky orchestriert oder bearbeitet. Durch seinen hohen Bekanntheitsgrad und sein einzigartiges Talent wurde er in den 60er Jahren zu einem der bestbezahlten Musiker in der Musikszene Rumäniens. Allmählich änderte sich auch die offizielle Einstellung zum Jazz. Am 8. Dezember 1964 improvisierte er öffentlich mit einem Saxofonisten und einem Schlagzeuger eine Stunde lang über Bach-Themen. Das (Ost-)Berliner Fernsehen gab 1969 bei Oschanitzky ein Doppelkonzert für Klavier, Saxofon, sinfonisches Orchester und Bigband in Auftrag. Parallel dazu schrieb er für 24 Filme die Filmmusik und pendelte zwischen Bukarest und Ostberlin hin und her.

Nach seinem Tode im Jahr 1979 entdeckte sein Bruder, der Temeswarer Dirigent Peter Oschanitzky, einen Schrank voller bislang unbekannter Kompositionen von Richard Oschanitzky: geistliche Musik, Chöre, Messen, Klaviermusik, Lieder, die Jazz und klassische Musik vorteilhaft verbinden.

Die heute zu hörende Messe in f-Moll schrieb er mit nur 15 oder 16 Jahren. Nach der Vollendung des Gloria begann er 1955 mit der Komposition der anderen Messteile, die etwas kürzer angelegt sind und vor allem das Gloria umrahmen sollen - jedoch selbst von hoher Qualität sind. Bei der Aufführung des Gloria im Temeswarer Dom 1954 spielte der Komponist selbst die Orgel. In der erhaltenen autographen Partitur, die uns von seinem Bruder Peter Oschanitzky großzügig zur Verfügung gestellt wurde, ist diese Stimme nicht ausgearbeitet und müsste noch ergänzt werden. Das ursprüngliche Aufführungsmaterial ging leider verloren. Das Gloria selbst besteht aus mehreren Einzelteilen, ähnlich den großen Messen der Universalliteratur. Obzwar es sich um ein sehr frühes Jugendwerk handelt, zeigt der Komponist darin eine bemerkenswerte Fähigkeit. Die Bandbreite seiner Ausdrucksmittel reicht vom zartesten Pianissimo mit nur spärlicher Instrumentalbegleitung bis zum klangvollen Tutti, von homophonen Klängen bis hin zu großen Fugen – wir finden darin viele Elemente, auf die der Komponist in späteren Jahren zurückgreifen sollte. Vom flehenden Kyrie bis zum leise verklingenden Dona nobis pacem spannt sich ein Bogen, der gefüllt ist von Musik, geschaffen von einem Jugendlichen, der wusste, dass das gesamte Werk im rumänischen Arbeiter- und Bauernstaat nie öffentlich würde aufgeführt werden können. Dass dieses kirchenmusikalische Werk nun nach fast 65 Jahren erklingen kann, grenzt an ein kleines Wunder.

Dr. Franz Metz

## **Rudolf Lassel / Paul Richter: Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit“**

Obwohl schon in seinem Geburtsort Kronstadt musikalische Grundlagen gelegt wurden, hat Rudolf Lassel (1861-1918) seine wesentliche musikalische Prägung in Leipzig erfahren, wo er von 1880 bis 1883 am Königlichen Conservatorium studierte. Unter der Aufsicht von Salomon Jadassohn entwickelte Lassel eine besondere Begabung und Vorliebe für kontrapunktische Techniken, auf die in der Bach- und Mendelssohn-Stadt Leipzig besonders viel Wert gelegt wurde.

Zurück in Siebenbürgen war Lassel mit einem theoretischen und praktischen Rüstzeug versehen, das er sich zu Hause niemals hätte aneignen können. Rechnet man sein nicht unerhebliches Talent hinzu, so nimmt es nicht Wunder, dass ihm nach einigen Bistritzer Jahren als Musiklehrer und Chordirigent 1887 die vakante und verwaiste Stelle des Organisten an der Schwarzen Kirche in Kronstadt angetragen wurde. Von diesem Zeitpunkt an bis zu seinem Tod blieb er seiner Heimatstadt

treu. Hier war er nicht nur als Kantor und Organist tätig, sondern auch als Leiter des Schülerkirchenchors. In allen drei Bereichen war der Leipziger Einfluss evident: Als Organist spielte er das gängige Repertoire aus Deutschland und Frankreich, als Kantor führte Rudolf Lassel 1907 erstmals in Kronstadt eine Bach-Kantate auf, und bei der Gründung des Schülerkirchenchors orientierte er sich 1894 an der Leipziger Praxis. Hinzu traten der Dienst als Leiter des Männergesangsvereins und die pädagogische Betätigung.

Lassels Verehrung für Bach ist an einigen Orgelwerken abzulesen, vor allem jedoch an seiner unvollendeten Matthäus-Passion op. 23. Die Vertonung des Psalms 42 „Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser“ op. 26 ist der Eingangschor zum zweiten Teil dieser Matthäus-Passion und im Jahr 1900 entstanden. Die Vertonung des 42. Psalms gehört zu den beliebtesten geistlichen Kompositionen Lassels. Er stellt hier - deutlich angelehnt an Mendelssohn - seine Fähigkeit zur polyphonen Satztechnik unter Beweis, kombiniert zum grandiosen Schluss alle drei Themen des Werkes.

Anstelle des Orchesters setzt Lassel in dem Psalm eine Orgel ein, womit er vermutlich den eingeschränkten Möglichkeiten in kleineren evangelischen Gemeinden Rechnung trug. Die Matthäus-Passion war nicht nur als Werk für die Kronstädter Schwarze Kirche gedacht - wenngleich der Orgelpart deutlich auf die dortige Buchholz-Orgel zugeschnitten ist. Von Lassel sind keine sinfonischen oder chorsinfonischen Werke überliefert. Jedoch ist gerade der Orgelpart des 42. Psalms so farbig und lebendig ausgestaltet, dass es nahe liegt, ihn auch für Orchester zu setzen.

Erst vor wenigen Monaten wurde bekannt, dass sich im Archiv der Schwarzen Kirche in Kronstadt eine komplette Orchesterfassung von Lassels Matthäuspassion befindet, gesetzt von keinem geringeren als Paul Richter (1875 - 1950), der Schüler Lassels war und ebenfalls zu den herausragenden Komponisten der siebenbürgischen Musikgeschichte gehört. Er studierte ebenfalls in Leipzig und erwarb sich vor allem um das Kronstädter Musikleben unschätzbare Verdienste. Unter anderem holte er Richard Strauss, George Enescu und Felix Weingartner ans Pult der Kronstädter Philharmonie, die er auf ein beachtliches Niveau gehoben hatte. Er scheute nicht vor dem Wagnis zurück, Wagners „Fliegenden Holländer“ oder Bruckners achte Sinfonie aufzuführen. Zahlreiche bemerkenswerte Kompositionen sind aus der Feder Lassels überliefert. Während der Musikwoche Löwenstein wurde u.a. sein Cellokonzert mit Götz Teutsch, dem aus Siebenbürgen stammenden früheren Solocellisten der Berliner Philharmoniker, uraufgeführt.

Die Edition von Richters Fassung des 42. Psalms von Rudolf Lassel hat der Musikverleger Frieder Latzina in nur wenigen Wochen umgesetzt. Das Material wurde ihm freundlicherweise vom Stadtkantor der Schwarzen Kirche, Steffen Schlandt, zur Verfügung gestellt.

Johannes Killyen

## Mitwirkende

**WILHELM SCHMIDTS** stammt aus Siebenbürgen in Rumänien. Er hat Kirchenmusik und Dirigieren in Klausenburg/Cluj und Würzburg studiert und leitet seit 2014 Universitätschor und -orchester an der Universität Bamberg. Er unterrichtet dort außerdem die Fächer Ensembleleitung, Harmonielehre und Kontrapunkt sowie Analyse und koordiniert die Konzertreihe „Musik in der Universität“. An der Hochschule für Musik Würzburg hat er zudem einen Lehrauftrag für das Fach Chorleitung inne. Als Dirigent und Organist ist er im In- und Ausland tätig.

**CHRISTIAN TURCK**, der Leiter des Jugendchores der Musikwoche, ist Musikpädagoge und Pianist. Nach dem Studium der Schulmusik, Musiktheorie und Korrepetition an der Musikhochschule „Franz-Liszt“ in Weimar wirkt er als Lehrer am Musikgymnasium in Lahr/Schwarzwald. Turck hat bei der Musikwoche Löwenstein zugleich die Einstudierung des Orchesters übernommen.

**BETTINA WALLBRECHT** (Sopran) erhielt ihren ersten Gesangsunterricht als Jugendliche bei Renate Dasch im Rahmen der Musikwoche Löwenstein und singt seither in verschiedenen Ensembles, seit 2007 im Heidelberger Madrigalchor.

**RENATE DASCH** (Alt) studierte zunächst Medizin und arbeitete auch in diesem Beruf. Sie nahm Gesangsunterricht bei Prof. Irmgard Hartmann-Dressler und war anschließend als Konzert- und Oratoriensängerin sowie als Opernsängerin tätig. Sie sang u.a. die Marzellina (Figaros Hochzeit), die Mutter (Hänsel und Gretel), Sorceress (Dido und Aeneas), Mrs. Western (Philidor) sowie die Musetta (La Bohème).

**HEIKE KIEFER** (Alt) studierte Gesang und Klavier am Meistersinger-Konservatorium der Stadt Nürnberg. In der Region wirkte sie bei Opern-, Operetten- und Musicalproduktionen mit. Bis 2002 war Heike Kiefer Mitglied des Extrachores der Bayreuther Festspiele, heute übernimmt sie vor allem die Altpartien in Oratorien und bietet Workshops im Bereich Körperarbeit und Stimme sowie Chorprojekte an. Sie ist Mitglied der „Pocket Opera Company“ Nürnberg.

**HANS STRAUB** (Tenor) ist passionierter Sänger mit fundierter Gesangsausbildung. Seit vielen Jahren ist er solistisch in großen Oratorienwerken und im Bereich Lied tätig. In Opernproduktionen hat er etwa die Partie des Tamino in Mozarts „Zauberflöte“ und die Rolle des Max in Webers „Freischütz“ gesungen.

**PHILIPP HASPER** (Bariton) singt seit vielen Jahren bei der Musikwoche Löwenstein und erhielt 2014 den Wolfgang-Meschendorfer Förderpreis der Musikwoche. Neben dem persönlichen Schwerpunkt Liedgesang ist er Mitglied mehrerer Chöre im Raum Mannheim. Vor wenigen Wochen wurde er in der Kategorie „Das Kunstlied“ vom Landes- in den Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“ weitergeleitet.

Konzertmeister **ILARIE DINU** ist Geiger bei der Neuen Philharmonie Westfalen, Musikpädagoge und u.a. Mitglied des renommierten Isserlis-Quartetts.

Die Klavierbegleitung des Jugendchores liegt in den Händen von **LIANE CHRISTIAN**, Pianistin und Klavierpädagogin aus Augsburg.

### **Musikwoche Löwenstein**

Das heutige Konzert findet im Rahmen der 33. Musikwoche Löwenstein statt, die von der Gesellschaft für deutsche Musikkultur im Südöstlichen Europa (GDMSE) getragen wird. An der Musikwoche in der Evangelischen Tagungsstätte Löwenstein nahe Weinsberg nehmen jährlich über 120 begeisterte Laienmusikerinnen und Laienmusiker allen Alters teil, die unter Anleitung erfahrener Dozenten vor allem Musik von deutschen Komponisten aus Südosteuropa erarbeiten und aufführen. Die reiche Musikkultur dieser Region ist in Deutschland nur wenig bekannt. Weit über 100 Werke, die in den vergangenen Jahrzehnten in Archiven ausgegraben, für die Praxis eingerichtet und während der Musikwoche aufgeführt wurden, machen jedoch deutlich, dass es sich lohnt, diese Musik entdecken.

### **Wir danken**

für die freundliche Unterstützung: Innenministerium Baden-Württemberg, Heimatgemeinschaft der Kronstädter in Deutschland, Heimatgemeinschaft der Deutschen aus Hermannstadt, Verband der Siebenbürger Sachsen, Kreisgruppe Heilbronn, Kiliansgemeinde Heilbronn.

**Am Ausgang bitten wir um eine angemessene Spende zur Deckung unserer Kosten.**

[www.suedost-musik.de](http://www.suedost-musik.de)